



Annette Henn von der Projektleitung des Gründercampus der Hochschule vor der „Gründer Garage“ - einen Fahrstuhl, der zu ihrem Büro führt.

FOTO: KATRIN SIELER

# Die Zukunft mitgestalten

**WIRTSCHAFT** Der Gründercampus begleitet junge Menschen in die Selbstständigkeit. Was sie dabei beachten müssen und wieso Innovationen gerade jetzt so wichtig sind.

**MERSEBURG/MZ** - Bei dem bundesweiten Gründungsradar des Stifterverbandes schnitt der Gründercampus der Hochschule Merseburg mit einem Spitzenplatz ab. Die MZ hat mit Projektleiterin Annette Henn über den Weg der Gründung, möglichen Hindernissen und dem Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Gründern gesprochen. Das Gespräch führte Mareike Elsner.

**Wie hat sich die Pandemie auf die Gründungsbereitschaft ausgewirkt?**

**Annette Henn:** Das Bewusstsein für das Thema Gründung zu schaffen, ist mit einem langen Vorlauf verbunden und kein kurzfristiges Thema. Mit dem Beginn der Pandemie ist uns diese gute Vorbereitung dann zu gute gekommen. Unsere Zahlen an der Hochschule zeigen, dass Corona nicht so sehr für einen Einbruch gesorgt, sondern das Ganze eher noch einmal beflügelt hat. Viele haben den ersten Lockdown genutzt, um ihre persönliche und berufliche Entwicklung zu hinterfragen und damit war für einige der erste Grundstein zur Gründung gelegt.

**Gibt es Wirtschaftszweige, in denen zurzeit bevorzugt gegründet wird?**

Die Gründungen, die wir hier begleiten, spiegeln alle Fachbereiche wider, es ist sehr breitgefächert. Also sowohl im technischen als auch im kulturwissenschaftlichen

Bereich und so weiter. Oft sind es auch neue Geschäftsmodelle, die diesen sozialen Anspruch haben, dass nicht nur der wirtschaftliche Erfolg im Mittelpunkt steht, sondern auch der Gesellschaft etwas Gutes getan werden soll. Fragen nach Energie und Nachhaltigkeit sind natürlich auch hier große Themen.

**Bietet das Umfeld um die Hochschule noch genügend Platz für Neugründungen?**

Räumlich haben wir hier sehr gute Voraussetzungen, insbesondere was auch das Netzwerk angeht. Wir haben hier ein Ökosystem, in dem sich zukünftige Unternehmer wohlfühlen. Man hat hier kurze Wege, man kennt sich, und davon profitieren unsere Gründer. Auch im Rahmen des regionalen Strukturwandels gibt es hier viele Probleme, die nach Lösungen suchen, und dadurch viel Potenzial für eine Gründung. Wir erleben außerdem seit 2020 einen erheblichen Aufschwung bei Neugründungen.

**Was könnte der MerInno-Campus beitragen?**

Aus meiner Sicht wäre er ein ganz wichtiges Signal, um das Spannungsfeld zwischen Forschung, jungen Unternehmern und Räumen im Sinne von Inkubation zu zeigen. Praktisch ein Symbol für eine Kultur des Gründens. Das wäre für die Hochschule, aber auch für die Stadt Merseburg, ein wichtiger Brückenpfeiler.

**Welche Qualifikationen braucht es als Gründer?**

Ein Stückweit kann man Gründen lernen. Und das ist auch unsere Aufgabe, wenn wir die Gründer begleiten. So stellen wir zunächst keine Anforderungen, eine Rolle spielt aber auch das Mindset. Es ist wichtig, Vorbilder zu haben, die letztendlich Ängste nehmen und zeigen, auch ein Misserfolg ist manchmal wichtig, um daraus neue Wege zu bestreiten. An der Stelle zeigt sich so ein bisschen die Unternehmerqualität, aus Erfahrungen zu lernen und daraus gestärkt hervorzugehen.

**Wie läuft der Weg bis zur Gründung genau ab?**

Wir setzen sehr früh an und warten nicht nur darauf, dass die Gründer mit einer Idee kommen, sondern fördern das früh mit kreativem Denken. Und dann haben wir als Beratungshilfe einen Fahrplan zum eigenen Unternehmen, um die einzelnen Herausforderungen zu beachten. Das machen wir als Coachings, aber auch als offene Veranstaltungen. Dabei

spielen Themen wie Finanzierungen und Auftreten vor Kapitalgebern eine Rolle. Wir wollen immer sehr individuell auf das Projekt eingehen, zeigen aber auch Grenzen und Risiken auf. Oder präsentieren Alternativen, wenn die Idee alleine nicht trägt, zum Beispiel sie stattdessen in Kooperation mit einem bestehenden Unternehmen umzusetzen. Das Aufzuzeigen ist mir immer sowohl in der Beratung als auch in der Lehre wichtig.

**Wie viele Neugründungen finden konkret statt?**

Wir begleiten 50 bis 60 Projektideen jährlich. Aber nicht jede Idee wird während des Studiums in die Tat umgesetzt, vielfach ist meine Erfahrung so, dass wir hier das Bewusstsein legen und die nötigen Werkzeuge mitgeben, dass die eigentliche Gründung aber häufig zeitlich versetzt passiert.

**Und mit Blick auf den Frauentag: Sehen Sie einen Unterschied zwischen den Geschlechtern?**

Unsere eigene Erfahrung ist da sehr gleich zu den bundesweiten Zahlen. Die überwiegende Mehrheit der Gründer ist männlich. Und Frauen gründen ein bisschen anders, sie haben häufig noch einmal mehr Selbstzweifel und stellen in Frage, ob sie das überhaupt schaffen. Das ist aber gar nicht begründet, denn auch die weiblichen Gründer sind sehr gut vorbereitet mit qualitativen Ideen.

„Es gibt hier viele Probleme, die nach Lösungen suchen.“